

# Pflegefachtagung 2010 – Begrüßung

Jürgen Deitmers, atacama | Software GmbH

Bremen, 2.12.2010

Sehr geehrter Herr Staatsrat Schulte-Sasse,  
sehr geehrte Referentinnen und Referenten,  
liebe Aussteller,  
sehr geehrte Damen und Herren,

zur Pflegefachtagung Bremen heiße ich Sie im Namen der Veranstalter herzlich willkommen. Die Veranstalter sind

- das Institut für Public Health und Pflegeforschung IPP der Universität Bremen, vertreten durch seinen Leiter Professor Stefan Görres,
- das Institut Arbeit und Technik (IAT) der Fachhochschule Gelsenkirchen, vertreten durch den Geschäftsführenden Direktor Privatdozent Dr. Josef Hilbert,
- das Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen (NDGR e.V.), ebenfalls vertreten durch Josef Hilbert in seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender,
- die atacama | Software GmbH, für die ich hier als geschäftsführender Gesellschafter stehe. Mein Name ist Jürgen Deitmers.

Dass unsere Gesellschaft sich sozusagen in einem kollektiven Alterungsprozess befindet, ist inzwischen eine Binsenweisheit und wird mindestens genauso gern verdrängt wie der Klimawandel. Man muss sich nur immer wieder klar machen, was das bedeutet.

Das Thema Pflege ist nicht nur aktuell, es ist brisant. Dazu zwei Pressemeldungen aus den letzten Tagen.

Vorgestern veröffentlichte eine der größten deutschen Krankenkassen, die BARMER GEK, ihren Pflegereport 2010, der hier in Bremen am Zentrum für Sozialpolitik im Institut von Professor Rothgang entstanden ist. Knapp 60 Prozent der Männer und 75 Prozent der Frauen werden der Studie zufolge altersverwirrt oder aus anderen Gründen pflegebedürftig. Besonders die Zunahme der Zahl von Demenzkranken ist dramatisch. Derzeit erkrankt mehr als jeder dritte Bundesbürger im Laufe seines Lebens an einer Demenz. Jeder dritte Mann wird dement - jede zweite Frau wird dement.

Vor zwei Wochen warnte Professor Görres, das Pflegesystem stehe vor dem Kollaps. Er schätzt, dass 2030 in Deutschland nahezu eine Million Pflegekräfte fehlen werden. Daraus wird ein stärkerer Druck auf die beschäftigten Pflegekräfte resultieren, u.a. mit dem Risiko zunehmender Gewalt in der Pflege, vor allem durch Vernachlässigung.

Den genannten Herausforderungen kann man nicht allein mit politischen Initiativen gegen Fachkräftemangel begegnen, vielmehr muss die Pflege alle ihre Kräfte sammeln und sich grundlegend neu aufstellen, das heißt innovative Lösungsansätze finden und im Sinne von Best Practice auch verbreiten. Dazu soll diese Tagung beitragen.

Nun hat man ja manchmal den Eindruck, es gebe eine Inflation von Tagungen, Messen und Kongressen im Gesundheitswesen. Es gibt auch schon den Bremer Pflegekongress,

der sich in den vergangenen Jahren gut etabliert hat. Mancher wird sich deshalb vielleicht zunächst gefragt haben: „Braucht Bremen noch eine Pflegefachtagung?“ Ich freue mich, dass Sie alle mit uns, den Veranstaltern, zusammen diese Frage mit Ja beantwortet haben – und ich hoffe, der Verlauf der nächsten beiden Tage wird uns Recht geben.

In der Tat ist das vor uns liegende Themenspektrum in dieser Art und Weise noch wenig beleuchtet worden. Es befasst sich vor allem mit folgenden grundlegenden Fragen:

1. Wie kann pflegerisches Wissen gesammelt und repräsentiert werden?

Stichwort Pflegefachsprachen. Hier hat es einen Durchbruch gegeben, die WHO hat die ICNP als Referenzklassifikation anerkannt und damit auch klar bestätigt, dass die Pflege eine eigene Fachsprache braucht. Die ICNP gehört jetzt zur Familie der internationalen Klassifikationen, ebenso wie die ICD für die Medizin. Für die praktische Arbeit sind aber aus gutem Grund auch andere Pflegefachsprachen im Einsatz, und auch über die können Sie hier einiges erfahren.

2. In welcher Weise können moderne Technologien jetzt und in Zukunft helfen, die pflegerischen Herausforderungen zu bewältigen, mit denen sich unsere alternde Gesellschaft konfrontiert sieht – und wie können sie die ebenfalls dringend notwendigen sozialen Lösungsansätze sinnvoll ergänzen?

Hier gibt es ganz tolle klangvolle Begriffe, in der Technik zum Beispiel AAL für Ambient Assisted Living, oder im sozialen Bereich - der Name selbst ist schon Klang - SONG.

3. Wie kann Wissen, wie kann Technik, wie können soziale Innovationen in der Pflegepraxis umgesetzt werden, welche Probleme sind dabei zu erwarten und wie kann man diese lösen? Hier wird für viele von Ihnen der Blick in die Nachbarschaft, aber auch der Blick ins Ausland interessant sein.

Der internationale Austausch bei dieser Veranstaltung wird von der Europäischen Union gefördert. Wir dürfen gespannt sein auf Referenten aus Dänemark, den Niederlanden, Kanada, Japan und Südkorea.

Die Wirtschaftsförderung Bremen unterstützt diese Veranstaltung und stellt insbesondere die Räumlichkeiten zur Verfügung, vielen Dank dafür. Wir befinden uns hier in einer Brutstätte für innovative Startup-Unternehmen, im Bremer Innovations- und Technologiezentrum BITZ. Ein passender Ort für unsere Tagung, denn Innovation und Technologie werden ja auch in der Pflege dringend gebraucht.

Das BITZ ist auch der Startpunkt für die Vorgeschichte dieser Pflegefachtagung. Im BITZ hat vor 11 Jahren atacama Software die ersten Schritte gemacht und sich auf Software für das Gesundheitswesen spezialisiert, zunächst auf Fallmanagement-Software für Krankenkassen. Als wir ein zweites Standbein im Gesundheitswesen suchten, fiel uns der Fachbereich Pflegewissenschaften ins Auge, den wir - damals wie heute - als echten Standortvorteil für Bremen einschätzten. Es war dann die Wirtschaftsförderung Bremen, die uns bei einem Brainstorming für Projekte in der Gesundheitswirtschaft mit dem Team um Professor Görres zusammen brachte.

Sein Institut lap hatte in einem zweijährigen Forschungsprojekt untersucht, wie man den Pflegeprozess standardisieren kann und dabei eine an ICNP angelehnte, jedoch praxistaugliche Pflege Typologie entwickelt, die Pflegebedarf, Pflegehandlungen und Pflege-Ergebnisse abbilden konnte. In einer Software sollten nun auch noch logische Verknüpfungen hinterlegt werden, damit das System die Pflegenden anleiten und sinnvolle Vorschläge machen konnte. Die Typologie trägt heute ebenso wie die von atacama entwickelte Software den Namen apenio. Das steht für Assessment Based Planning and Evaluation of Nursing Interventions and Outcome, zu deutsch Assessment basierte Planung und Evaluation von Pflegemaßnahmen und Pflegeergebnissen. apenio wird zunehmend in Krankenhäusern und Altenpflegeheimen eingesetzt, neuerdings auch in Wien, wo die 24 kommunalen Krankenhäuser und Geriatriezentren damit ausgestattet werden – ist also ein Export-Erfolg des bremischen Gesundheits-Networking.

Als wir zusammen mit dem IPP die Idee für diese Fachtagung ausbrüteten, konnten wir uns ehrlich gesagt noch nicht vorstellen, mit welcher Fülle an hochkarätigen Vorträgen das enden würde. Möglich wurde dies nicht zuletzt durch die Zusammenarbeit mit Josef Hilbert, dem IAT und dem Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen. Herr Dr. Hilbert hat sich in der letzten Zeit innerhalb einer Studie intensiv mit den Potenzialen der Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion Bremen-Oldenburg beschäftigt, die ja auch im Vortragsprogramm zum Ausdruck kommen. Insofern leistet diese Tagung auch einen Beitrag zur Vernetzung innerhalb der Region, in der seit einiger Zeit so etwas wie Aufbruchstimmung herrscht.

Von dieser Aufbruchstimmung kündigt auch die Gründung des Vereins Gesundheitswirtschaft Nordwest e.V., der mit jetzt schon mehr als 50 Mitgliedern - darunter Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Krankenkassen und Hochschulen - Plattformen für den Austausch bereit stellen und Projekte zu den verschiedenen Themenbereichen der Gesundheitswirtschaft initiieren will. Von der gestrigen Mitgliederversammlung kann ich berichten, dass der Verein beschlossen hat, Mitglied im Netzwerk Deutsche Gesundheitsregionen zu werden.

Bei der Vernetzung und der Wissensaufnahme wünschen wir, die Veranstalter, Ihnen nun viel Energie und viel Spaß, nicht zuletzt beim Get Together heute abend in der Waldbühne.

Allen Teilnehmern, vor allem aber den Referenten, den Ausstellern und dem gesamten Veranstaltungs-Team möchten wir jetzt schon ganz herzlich dafür danken, dass sie mit ihrem Engagement diese Pflegefachtagung möglich gemacht haben.